

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893

74 (27.6.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-602092](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-602092)

Die Nachrichten
kommen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
ein Quartal 1 Mark ercl. Post-
gebühren. — Bestellungen über-
nehmen alle Postämter und
Landbriefträger.

annoncen kosten die einspaltige
Lebenszeit oder deren Raum 10 Pf.
für anwärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den
Herren F. Böttner in Oldenburg,
E. Schlöte in Bremen, Saafen-
stein und Bogler A. G. in Bremen
und Hamburg, Wils. Scheller in
Bremen, Rud. Woffe in Berlin, J.
Sard a. Comp. in Halle a. S.,
E. Daube u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Inserations-Comptoirs.

No. 74.

Elsfleth, Dienstag, den 27. Juni.

1893.

Tages-Beizer.

(27. Juni.)

☉-Aufgang: 3 Uhr 38 Minuten.

☉-Untergang: 8 Uhr 27 Minuten.

(im Meridian: — Uhr — Minuten Vm.)

Hochwasser:

2 Uhr — Min. Vm. — 2 Uhr 21 Min. Nm.

Der neue Pariser Scandal.

Auch für Frankreich stehen die Wahlen vor der
Thür; die zähe und schleimige öffentliche Meinung ist
durch den Panamascandal bei Weitem nicht so flüchtig
geworden, wie dessen heimlicher Verankalter, Herr
Constans, gehofft hatte — die Republik ist nicht in
Gefahr gerathen, so daß ein „Retter“ nothwendig ge-
worden wäre — und so hat man vor Thoreschluß
noch ein gewaltiges Spektakel in Scene setzen wollen,
um etwas „Leben in die Bude zu bringen.“

Ducret, der Chefredacteur der boulangistischen
„Gocarde“, trat am Mittwoch seinen zweifellos aufs
Heuerste verblüfften Lesern mit der offeneren Er-
klärung vor die Augen, daß „seine Freunde und er“
für der englischen Botschaft in Paris wichtige Docu-
mente gestohlen hätten oder richtiger: hätten stehlen
lassen, aus denen hervorgeht, daß gewisse französische
Deputirte im englischen Solde stehen. Genannt wurden
später Bourdeau, Clemenceau und Rochefort.

Es steht heute schon fest, daß jene Papiere nicht
gestohlen, sondern von einem abgefeimten Kanadier
„angefertigt“ sind, womit zugleich gesagt ist, daß sie
nach Form und Inhalt gefälscht sind. Die edlen
„Patrioten“ Deroulede und Millevoje nahmen sich
sodort der Sache an, gingen zum Minister Develle und
boten diesem die „Documente“ zur Einsichtnahme an;
Develle lehnte es ab, gestohlenen Gut in Verwahrung
oder auch nur Einblick in die Papiere zu nehmen;
sodort aber wurde das Gericht mit dem angeblichen
Diebstahl befaßt. Die sogleich eingeleitete und energisch
geführte Untersuchung stellte den von dem Kanadier
Mortier, der eine Zeitlang Schreiber in der englischen
Botschaft war, verübten Betrug fest. Auch die englische
Botschaft erklärte auf das Bestimmteste, daß ihr keine
Papiere fehlen; dasselbe sagte auch officiell der Par-
lamentssecretair im englischen Unterhause.

Deroulede hatte am Dienstag in der Kammer einen
großen Scandal hervorgerufen, als Clemenceau auf
die Tribüne steigen und sprechen wollte; er hatte ihn
direct als einen Complicen von Reinach und Herz be-

zeichnet und ihm vorgeworfen, daß er im englischen
Solde stehe. Clemenceau hatte als gebrochener Mann
die Tribüne verlassen, nachdem ihm weder seine früheren
Freunde noch der Präsident gegenüber diesen schweren
Vorwürfen Beistand geleistet hatten. Für Deroulede
aber kamen die gestohlenen „Documente“ wie gerufen,
um dem ohnehin schon todwunden Clemenceau den
letzten Gnadenstoß zu geben. Gewaltsam brachten er
und Millevoje den Documentendiebstahl in der Kammer
zur Sprache — die „Documente“ wurden verlesen und
— die Kammer lachte, lachte immer stürmischer, je
weiter gelesen wurde, denn es war ganz offenbar, daß
die Schriftstücke gefälscht und zwar sehr ungeschickt ge-
fälscht waren. Ducret, Millevoje und Deroulede
waren eben auf den saulen Schwindel des kanadischen
Mestizen hineingefallen — das sahen alle ein, die den
unsinnigen Inhalt mit anhörten. Deroulede und
Millevoje, die Clemenceau verderben wollten, sind durch
diesen Reinfall politisch todt Männer; beide haben
denn auch sogleich ihre Mandate niedergelegt.

Den Vortheil hat natürlich Clemenceau; daß er
im Panamascandal starke Flecke davongetragen hat,
steht fest; daß er sich in der Kammer kurz vor den
Wahlen wieder als Candidat möglich machen wollte,
ist erklärlich; daß ihm Deroulede entgegentrat, war
berechtigt, aber daß letzterer sich so stark in der Wahl
der Mittel vergriff, ist bedauerlich. Er mußte an sich
die Wahrheit des Sprüchleins erfahren: „Wer anderen
eine Grube gräbt, fällt selbst hinein!“

Mit dieser Episode ist vermutlich der letzte An-
sturm der verhärmten Monarchisten gegen die republi-
kanische Staatsform in Frankreich abgeschlossen. Der
Panamascandal hat seinen endgültigen Abschluß ge-
funden, ohne daß der Gerechtigkeit Genüge geschehen
wäre.

Bundschau.

Deutschland. Die Zeit für die Sommer-
reisen des Kaisers scheint noch nicht festzustehen, was
sich daraus erklärt, daß sich die Gestaltung der inneren
politischen Lage, die wesentlich von dem Endergebnis
der Reichstagswahlen abhängt, noch nicht bestimmt
übersehen läßt. Ein Besuch in England war Ende
Juli oder Anfang August, um die Zeit der großen
Regatten, in Aussicht genommen.

Einer der volksthümlichsten deutschen Fürsten, der
Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar, der
einzig noch lebende Bruder der Kaiserin Augusta und
Großvater Kaiser Wilhelms II., vollendete am 24. d.
sein 75. Lebensjahr. Er ist nächst dem Herzog Ernst

II. von Sachsen-Koburg, der am 22. d. ebenfalls sein
75. Lebensjahr vollendete, zur Zeit der älteste von den
deutschen Bundesfürsten und kann am 8. Juli sein
40jähriges Regierungsjubiläum begehen.

Auf die Erzeugnisse der deutschen Colonien und
Schutzgebiete sollen nach Beschluß des Bundesraths
vom 2. Juni laut Bekanntmachung des Reichskanzlers
im „Reichsanz.“ die vertragsmäßigen Zollsätze in An-
wendung gebracht werden.

Wie nach der „Magd. Ztg.“ verlautet, hat sich
durch die eingeleiteten Erhebungen betreffs der Sonn-
tagsruhe in Industrie und Handwerk herausgestellt,
daß einzelne geplante Bestimmungen geradezu unaus-
führbar sind.

Die nächste Sitzung des Ausschusses der Reichs-
commission für Arbeiterstatistik findet am Donnerstag,
den 29. Juni, im Reichsamte des Innern statt. Dabei
kommt der Antrag Siegle zur Verhandlung, der eine
Anregung zur Organisation einer allgemeinen Lohn-
statistik im Reiche gegeben hat, indem er die berufsges-
nossenschaftliche Lohnstatistik zur Grundlage allgemeiner
Lohn-Erhebungen machen will.

Mit dem Montag ist, abgesehen von zwei oder
drei, durch mögliche Doppelwahlen veranlaßten Nach-
wahlen, der Wahlkampf beendet. Dienstag über acht
Tage tritt der Reichstag zusammen. Bis jetzt ist es
noch unentschieden, ob ihm außer der Militärvorlage
anderer Arbeitsstoff zugeht. Es wird wohl davon ab-
hängig bleiben, ob die Militärvorlage kurzer Hand
im Plenum erledigt oder einer Commission überwiesen
wird. Im letzteren Falle dürfte das Seuchengeß
wieder eingebracht werden.

Rußland. Eine interessante Flugschrift ist
soeben in russischer Sprache unter dem Titel „Die von
Graf Boris Meikow geplante russische Verfassung“ in
London veröffentlicht worden. Die Schrift besteht aus
Auszügen von Documenten, die den Privatpapieren des
verstorbenen russischen Ministers entnommen worden
sind. Darunter befindet sich auch ein Brief des Kaisers
Wilhelm I., worin der letztere dem Czaren anrath,
daß, falls er geneigt sei, eine Verfassung zu gewähren,
darauf Bedacht haben möge, seine wirkliche Macht
nicht aus den Händen zu geben.

Balkanstaaten. Aus Konstantinopel kommt
wieder einmal die Kunde von einer gegen den Sultan
gerichteten Palastroerschwörung, an der angeblich auch
der Minister des Aeußern, Saib-Pascha, Antheil gehabt
haben sollte. Englischen Vätern wird darüber be-
richtet: Am Hof des Sultans herrscht seit geraumer
Zeit beträchtliche Aufregung, da mehrere Personen,
darunter zwei Hauptleute der Feuerwehr, unter dem

Sein eigen Blut.

Original-Roman von Gustav Lange.

(Nachdruck verboten.)

I.

Am südlichen Ausgang des deutschen Hochgebirges
öffnet sich ein weites schönes Thal, welches in seiner
Abgeschiedenheit nur selten von Reisenden besucht wird,
nicht etwa weil es arm an Naturschönheiten und
romantischen Reizen, man könnte sogar das Gegentheil
davon behaupten, denn rings von hohen bewaldeten
Bergen umschlossen, welche nach allen Richtungen hin
die rauhen Stürme und Winde abwehren, erstreckt sich
das Thal fast einer klimatischen Wüste. Es athmet
sich auch wirklich leicht und gut auf seinen düstigen,
mehrere tausend Fuß über dem Meerespiegel gelegenen
Matten und in der Frische seiner Tannenwälder, die
sich hinanziehen an den Wänden der Berge. Aber
es war zur Zeit des Anfangs dieser Erzählung noch
zu wenig bekannt und die Thalbewohner sehnten sich
in ihrer behaglichen Ruhe und sorglosen Treiben auch
nicht danach, mit der Außenwelt, welche jenseits ihrer
Berge liegt, in nähere Beziehungen zu treten, da ihre
eigenen Sitten und Gebräuche sich Jahrhunderte hin-
durch von Generation zu Generation verpflanzt und
noch unberührt geblieben war von der alles veredelnden

Cultur der Neuzeit. Dies würde sich natürlich ge-
ändert haben, wenn das Thal erst von Fremden be-
sucht wurde.

Stolz erhebt sich auf einem mächtig emporstrebenden
Hügel, von wo aus man eine herrliche Aussicht genos
über das ganze Thal und das kleine Dörfchen, welches
innerhalb desselben liegt, das Schloß Tanenburg, die
große und schöne Besizung der freiherrlichen Familie
von Rodenstein.

Das Herrenhaus war früher eine besetzte Ritter-
burg gewesen; das schloßartige Gebäude mit seinen
Erkern, Thürmen und Zinnen erinnert noch an die
Zeit des grauen Alterthums, obgleich es von den späte-
ren Besitzern vielfach umgebaut worden ist. Von den
alten Mauern und Wallgräben ist nichts mehr zu ent-
decken, wo früher Thore und Zugbrücken gewesen,
führt jetzt eine breite schattige Kufalallee und der alte
Graben mit den Wällen ist schon vor einem Jahr-
hundert in einen Park umgewandelt worden.

Fruchtbare Acker, üppige Wiesen und ein großer
wohlgepflegter Wald gehören zu dieser Besizung, die
seit einer Reihe von Jahren vorzüglich verwaltet
worden. —

Der jetzige Besitzer, Freiherr Arthur von Roden-
stein, war ein strenger, etwas rauher Herr, streng

gegen sich selbst, wie gegen andere, ein Aristokrat vom
Scheitel bis zur Fußsohle.

Er hätte in der Armee oder in der diplomatischen
Carrière sich einen berühmten Namen erwerben können,
aber er wies alle Anerbietungen zurück, um sich aus-
schließlich der Verwaltung seines Gutes zu widmen.
Seine Gattin starb früh, sie hinterließ ihm nur eine
Tochter, deren Erziehung nun eine Hauptaufgabe für
ihn wurde. Nicht Liebe, sondern der Wille der Eltern
hatte ihn mit seiner Lebensgefährtin verbunden, doch
war es der sanften und liebevollen Frau gelungen, den
Gatten, der ihr anstatt Zuneigung nur Widerwillen
entgegengebracht, unzustimmen und man konnte die
kurze Ehe eine durchaus glückliche nennen.

Freiherr von Rodenstein verließ jetzt nur selten
seine Besizung, während er in früheren Jahren, als
sein Vater noch das Gut verwaltete, oft Jahre lang
mit keinem Fuß die väterliche Besizung betreten und
in der weiten Welt umhergereist war, nur dem Ver-
gnügen nachgehend — wie ein bunter flatternder
Schmetterling, welcher von Blume zu Blume schaukelt,
um in dem thauduftenden Reich derselben von den
Wohlgerüchen zu naschen. Nichts konnte damals den
zügellosten Jüngling an Schloß Tanenburg fesseln;
sein Sinn trachtete nur danach, im Kreise gleichgesinnt
junger Lebemänner, deren Sitten und Tugenden ebenso

wurde. B. wurde auf dem Bahnhofe notwendig verbunden und alsdann nach dem St. Josephs-Hospital verbracht, woselbst der linke Vorderarm in seiner Mitte amputirt werden mußte. Ob es gelingen wird, wenigstens einen Theil der rechten Hand zu retten, steht dahin. Der Unglücksfall ist der Gile der Arbeit und dem Umfande zuzuschreiben, daß B. die Geschwindigkeit der bewegten Wagen unterschätzte und anstatt nach erfolgtem Kuppeln im Geleise fortzuschreiten, stehen blieb und umgeworfen wurde.

Osternburg. Auf dem für das Kreisturnfest in Osternburg herzurichtenden Festplatze herrscht ein reges Leben. Während die Firma A. u. C. Westerholt eifrig die Herrichtung des kolossalen Festzeltes im Garten des Schützenhofs zur Wunderburg betreibt, ist der Bauunternehmer Ed. Bartels mit der Errichtung des Tribünenbaues, der Hofloge, der Podiums für Porturner und Musikcapellen u. beschäftigt. Die Arbeit geht flott von statten und trifft es sich mit Herrichtung der Bauten insofern besonders günstig, als die Bauten vom Trabrennen, namentlich die Tribünen-Einrichtung u., hier wieder passende Verwendung finden. Die Anmeldungen von Turnern sind äußerst zahlreich und haben sich bereits 60 Vereine zur Theilnahme angemeldet, darunter einzelne Vereine mit über 100 Mann, die Anmeldung vieler Vereine infolge noch aus. Das Wohnungscomité hat augenblicklich schwere Arbeit, um die Quartiere zweckentsprechend zu vertheilen, und ist der Bedarf an Logis so groß, daß außer den auf der Osternburg zahlreich bereit gestellten Privatquartieren und den zur Benutzung angemeldeten Wirthshauslogis auch wohl die meisten Hotels und Gasthäuser der Stadt werden belegt werden müssen.

Vermischtes.

— Eine umfassende Sammlung niederdeutscher Sprichwörter und volkstümlicher Redensarten erscheint im Verlage von Rudolf Eckart herausgegeben, im Verlage von Appelhaus & Henningstorff in Braunschweig. Ein Nachweis für das Bedürfnis einer solchen Sammlung ist wohl kaum nöthig; zwar wird das niederdeutsche Sprichwort wegen seines derben drahtischen Inhalts häufig geringschätzig angesehen, das beinträchtigt aber nicht seine große Bedeutung für die hochdeutsche Verkehrs- und Schriftsprache wie für die Volksbildung überhaupt; geben doch die Sprichwörter ein Spiegelbild des Volkes, seiner Gedanken, Anschauungen, Einrichtungen und Lebensgewohnheiten. Es wäre zu wünschen, daß Alle, denen die Pflege niederdeutschen Wesens und niederdeutscher Sprache am Herzen liegt, sich die Förderung dieses Unternehmens angelegen sein lassen wollten. Der mit dem Erscheinen erlöschende Subscriptionspreis für das ganze, ca. vierundzwanzig Bogen starke Werk, beträgt 5 Mark, der spätere Preis 8 Mark. Ein ausführlicher Prospect, der genaue Auskunft über Anlage und Ausführung des Werkes giebt, ist durch jede Buchhandlung zu beziehen und wird auch auf Anforderung direct von der obengenannten Verlagshandlung versandt.

— **Krafa u.** 22. Juni. Der „Ezas“ meldet, daß in Anbrudhau (Westgalizien) socialistische Unruhen ausgebrochen und Kaufäden geplündert worden seien. Man habe Militär zur Unterdrückung der Unruhen requiriren müssen.

— **London,** 24. Juni. Der Zusammenstoß zwischen den Kriegsschiffen „Victoria“ und „Camper-

down“ erfolgte, während das Mittelmeergeschwader, das nach Tunis unterwegs war, auf der Höhe von Tripolis manövrirte. Der Widder des „Camperdown“ durchbohrte den Panzer der „Victoria“ dicht unter dem vordersten Thurme, wo das ganze Gewicht des mächtigen Panzerschiffes concentrirt war. Die „Victoria“ schlug nach rechts um, und sank binnen 15 Minuten nach dem Zusammenstoß in 80 Faden Wassertiefe. Sämmtliche Maschinen kamen um, nur die zur Zeit auf Deck befindlichen Mannschaften vermochten sich zu retten. Es wird angenommen, daß Admiral Sir George Tryon sein Flaggschiff nicht verlassen wollte, und es vorzog, mit ihm zu sinken. Sein Tod wird tief bedauert, da er als einer der fähigsten Officiere der britischen Marine galt. Von der 698 Köpfe starken Besatzung wurden nur 255 gerettet. Unter den Umgekommenen befinden sich 38 Officiere. „Camperdown“ ist arg beschädigt, erlitt aber keinen Lebensverlust. Infolge der Katastrophe wurde der für gestern Abend anberaumte gewesene Hofball im Buckinghampalast abgeseht. In Portsmouth und Devonport veranlaßte die Hiobspost herzerregende Scenen vor den Arsenalthoren. Die „Victoria“ war ein doppelschraubiges Schlagschiff erster Klasse von 10 470 Tonnen Tragkraft und hatte Maschinen von 14 000 Pferdekraft. Sie wurde 1889 in Newcastle gebaut und hatte 50 Kanonen, darunter zwei 111 Tonnen wiegende Hinterlader.

— **London,** 24. Juni. Einem Telegramm des Admirals Markham aus Tripolis zufolge sind von den an Bord des Panzerschiffes „Victoria“ gewesenen 718 Personen 262 Mann der Besatzung gerettet. Die Zahl der Geretteten beträgt mithin einschließlich der 34 geretteten Officiere 296. Demnach sind 422 Personen umgekommen.

Neueste Nachrichten.

— **Berlin,** 26. Juni. Bisher sind von 179 erforderlichen Stichwahlen 129 bekannt. Davon sind gewählt: 19 Conservative, 7 Reichspartei, 27 National-liberale, 8 Freisinnige Vereinigung, 19 Freisinnige Volkspartei, 6 Süddeutsche Volkspartei, 8 Centrum, 4 Polen, 8 Antisemiten, 19 Socialdemokraten, 4 Welsen. 50 Stichwahlen sind noch unbekannt. Insgesammt sind demnach bis jetzt gewählt: 63 Conservative, 19 Reichspartei, 45 Nationalliberale, 11 Freisinnige Vereinigung, 88 Centrum, 16 Polen, 11 Antisemiten, 43 Socialisten, 4 Welsen, 19 Freis. Volkspartei, 1 Liberaler, 1 Däne, 2 bayerischer Bauernbund, 7 clericale Gesäßer, 10 Süddeutsche Volkspartei.

— **Berlin,** 25. Juni. Der serbische Geschäftsträger in Berlin ist ermächtigt worden, ein Protokoll zu vollziehen, in welchem mit Rücksicht auf den am 25. d. M. erfolgten Ablauf des bisherigen serbisch-deutschen Handelsvertrages und die noch nicht ermöglichte Ratification des neuen Handelsvertrages der deutschen Einfuhr nach Serbien einstweilen die Fortdauer der Meistbegünstigung zugesichert wird. Dem Vernehmen nach ist die Vollziehung dieses Protokolls heute erfolgt.

— **Bremen,** 26. Juni. Der Hanfa-Dampfer „Eberstein“ war gestern in Archangel angekommen, hat auf der Reise die Schraubenwelle gebrochen und die Schraube verloren. Derselbe ist im Schlepptau des Dampfers „Bavaria“ nach Dundee zurückgegangen um zu repariren.

— **Hamburg,** 26. Juni. Der im 1. Wahlkreis zum Reichstagsabgeordneten gewählte Bebel (So.) hat

die Wahl angenommen. Demnach muß in Straßburg eine Neuwahl stattfinden.

— **Meiningen,** 25. Juni. Die Regierung hat beschlossen, den Landtag zur Berathung einer Vorlage betreffend Bindung der landwirthschaftlichen Nothlage einzuberufen.

— **Straßburg,** i. G., 25. Juni. Nach Mitternacht kamen gestern hier einige Creosote vor, die aber durch das Einschreiten der Polizei bald beendet wurden.

— **Montpellier,** 25. Juni. Gestern sind hier 3 Personen an der Cholera gestorben.

— **Petersburg,** 25. Juni. Ein kaiserliches Decret, welches die Abänderungen des Zolltarifs enthält, ist heute veröffentlicht worden. Darnach wird der gegenwärtige Tarif als Minimaltarif angesehen und wird den Ländern zugestanden werden, welche die russischen Producte unter den günstigsten Bedingungen zur Einfuhr und Durchfuhr zulassen. Diejenigen Länder, welche Rußland nicht die Behandlung der meistbegünstigten Nationen zugestehen, werden einem Maximaltarif unterworfen werden.

— **London,** 25. Juni. Dem „Reuterischen Bureau“ wird aus Rangun von heute gemeldet: Infolge behördlichen Verbots, in der Nähe des Hindutempels Vieh zu schlachten, fanden heute bei Beginn des Veiram-Festes erste Nahestörungen statt. Die aufgeregte Menge bewarf die Polizei mit Steinen und gab auf dieselbe von der Wische und aus den Häusern Schüsse ab. Ein Constabler wurde schwer verundet, mehrere Richter wurden verletzt. Die Polizei feuerte auf die Menge und verundet etwa 20 Personen. Das Norfolk-Regiment säuberte schließlich die Straßen. Es werden jedoch weitere Unruhen befürchtet.

— **London,** 26. Juni. Reuter's Bureau meldet aus Melbourne von gestern: Das bedeutende Bank- und Handelshaus Goldsbrough, Mort u. Co. stellte seine Zahlungen ein. Das Capital beträgt 6 Millionen £, die Passiven 2,176,000 £ in England und 378,000 £ in Australien. Trotz der Zahlungseinstellung nehmen die Geschäfte des Hauses ihren früheren Fortgang.

— **Glücksfeld,** 26. Juni. Bei der heutigen Reichstagswahl wurden in der Stadtgemeinde Glücksfeld 222 Stimmen abgegeben, 60 Stimmen weniger als am 15. Juni. Davon erhielten: Rechtsanwalt Albert Traeger 203 und Buchdruckereibesitzer Paul Hug 18 Stimmen. — In der Landgemeinde Glücksfeld wurden 84 Stimmen abgegeben, 34 weniger als bei der Hauptwahl. Es erhielten: Traeger 72 und Hug 12 Stimmen. Paul Hug hat hier also 6 Stimmen verloren. — Aus folgenden Orten können wir noch das Resultat mittheilen: Alens 262 für Traeger und 107 für Hug. — Bant und Heppens 958 für Traeger und 2666 für Hug. — Brake 508 Traeger, 103 Hug. — Golswarden 135 Traeger, 42 Hug. — Hammelwarden 175 Traeger, 67 Hug. — Rodenkirchen 154 Traeger, 54 Hug. — Aus Barel und dem Ammerlande lauten die Nachrichten für Traeger günstig, jedoch sind Zahlen nicht angegeben.

— Aus dem 1. oldenb. Wahlkreis ist das Gesamtergebnis aus den Bezirken des Herzogthums und aus 8 Gemeinden des Fürstenthums Lüneburg folgendes: Professor Dr. Enneccerus 7142 und Buchdruckereibesitzer Paul Hug 4081 Stimmen. Die Wahlen Traegers und Enneccerus sind gesichert.

— In dem Wahlkreis Alzen-Bingen ist Rechtsanwalt Albert Traeger gewählt.

Schritte auf dem Sande hörbar. Kunigunde wandte sich um, nach der Ursache der Störung zu forschen; es war Nanette, ihre Dienerin, die jetzt aus dem schützenden Grün der Gebüsch hervortrat, ihr schon von Ferne mit klavervoller Stimme zurufen:

„Ich habe mich doch nicht geirrt, gnädiges Fräulein, ich wußte ja, daß sie mir gewöhnlich die Einsamkeit gesucht und in irgend einem versteckten Winkel des Parkes sich der Träumerei und stillen Betrachtung hingeben würden.“

„Nicht lockte das prachtvolle Wetter ins Freie, es litt mich unmöglich länger in den beengenden Räumen des Schlosses; hier in Gottes freier Natur, unter dem Eindruck der herrlichen Schöpfung und der Schönheit der Umgebung fühle ich weniger die Einsamkeit und die Verlassenheit, die auf mir lastet und ich wünsche nichts schmerzlicher als ich könnte schweifen in weite Fernen, nach dem herrlichen Süden, wo die Abende lau, lind und durchsichtig sind von Rosen- und Orangeblüthen sind, wo in den Myrthenbainen leichtherzige Menschenkinder lustwandeln. Doch was ist es, Nanette, was Dich veranlaßt, mich hier aufzusuchen?“

„Die Vorfachen sind joeben im Schlosse angekommen und war ein Brief an Sie, gnädiges Fräulein, dabei darum beileide ich mich, Ihnen denselben zu überbringen, da er gewiß eine frohe Botschaft ankündigt.“

Die Dienerin schwieg einen Augenblick und sah sich nach allen Seiten um, als befürchte sie einen unberufenen Lauscher, dann holte sie aus ihrem gestickten Seitentäschchen ein zierliches Briefchen in Billeform und reichte es ihrer Herrin, welche hastig das an sie adressirte Couvert erbrach und, wie es schien, mit einem einzigen Blick den Inhalt der wenigen Schriftzeilen überfah.

Ein freudiger Ruf entrang sich ihren Lippen, während sie die Hand der Dienerin fest zwischen den feinen weißen Händen zusammenpreßte.

„Nanette, er kommt, vielleicht ist er morgen schon hier und er bringt auch noch einen Freund mit, der Brief ist von meinem Cousin, Curt von Rosenhagen.“

„Morgen schon, und dann bleibt der Herr Lieutenant wohl auch längere Zeit in Tannenburg?“ fragte die Dienerin.

„Davon schreibt er nichts. Seine wenigen Zeilen deuten nur an, daß er einem Wunsch meines Vaters folge und daß eine gewisse Sehnacht nach mir ihn bestimmt habe, seinen diesjährigen Urlaub hier zu verleben. Noch vor wenigen Minuten fühlte ich mich so einsam und verlassen, vergessen von aller Welt, nicht daran denkend, daß schon der nächste Augenblick mich von dem Gegentheil überzeugen und mir die Gewißheit

verschaffen würde, daß Curt mich noch liebt und meiner zuweilen gedenkt.“

„Haben Sie jemals daran gezweifelt, gnädiges Fräulein?“

„Um die Wahrheit zu gestehen, liebe Nanette, es ist mir zuweilen der finsterröthende Gedanke gekommen, Curt könne in seiner Liebe zu mir erkalten, seine Schwüre der Treue nur ein leerer Wortschwall gewesen sein, trotzdem ich nur vor einer derartigen Möglichkeit zurückschauere. O, mein Leben wäre dann mannervoll öde und einsam! Ach Nanette, wenn Du wüßtest, wie sehr ich mich auf seine Ankunft freue!“ schloß Kunigunde, indem sie die wenigen Zeilen, welche ihre in diesem Moment mehr bedeuteten, als alles andere auf der Welt, sorgsam verbarg.

Schweigend gingen dann Herrin und Dienerin neben einander den dunklen Laubgang entlang, welcher zum Schlosse führte, jedes seinen eigenen Gedanken überlassen.

Als Kunigunde sich später allein in ihrem mit allem Komfort ausgestatteten Gemach befand und Nanette sie verlassen hatte, fand sie wie erschöpft auf einem Sessel und holte noch einmal die wenigen Zeilen des Briefes hervor, welche sie anfangs nur flüchtig gelesen hatte. Das feine Papier, die schöne Handschrift, die große Namensunterschrift hatten etwas weltmännisches, Vor-

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 138 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird über den Verkehr von Schiffen und Fahrzeugen auf gesperrtem Minengebiet der Weiser für die diesjährigen Sommer-Minenübungen unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses die nachstehende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1. Von der III. Matrosen-Artillerie-Abtheilung zu Lehe werden in der Zeit vom 5. Juni bis Ende August in demjenigen Theile des westlichen Fahrwasser der Unterweiser, welcher nördlich durch die Linie von Tonne 7 nach Tonne K und südlich durch die Linie Fort Langlütjen II bis Vate I begrenzt wird, Minenübungen abgehalten werden. Zu diesen Übungen werden in der Zeit vom 1. bis 15. August scharf laborirte Minen verwandt.

§ 2. Innerhalb des vorbezeichneten Stromgebietes werden die eigentlichen Übungsfelder durch je 4 Fackelbojen mit rothen Flaggen gekennzeichnet werden. Das auf diese Weise von 4 Bojen eingeschlossene Gebiet sowie die etwa westwärts davon bis zum Langlütjenfande noch verbleibende Durchfahrt darf von keinem Fahrzeug passiert oder als Untergrund benutzt werden.

§ 3. Von Weitem schon erkenntlich dient der in der Nähe des Übungsfeldes veranfertigte Minenprahm, welcher mit 4 niedrigen Kademaften und einem Signalmast versehen ist, als Warnung für die Annäherung an das abgesperrte Gebiet, welches auf alle Fälle östlich passiert werden muß, wo die Fahrrinne der Schiffsahrt unbeschränkt offen stehen wird.

Die Linie Tonne H nach Tonne 7 und von da nach dem Nordende des Leitdammes, nach Westen hin nicht überschritten, führt unter allen Umständen frei vom Übungsgelände. Bei Nacht darf auf der Strecke querab Tonne 7 bis Nordende des Leitdammes die Peilung Bremerhavener Feuerthurm S. 38° O. westlich nicht überschritten werden.

Diegen scharfe Minen aus, so führt der Minenprahm bei Tage einen rothen ausgezackten Stander, bei Nacht 2 in einem Abstände von 4 m horizontal nebeneinander hängende weiße Laternen außer der Staglelaterne.

Außerdem erfolgt in diesem Falle die Bewachung der Minenperre durch einen unter Dampf befindlichen Minenleger, welcher seine Station nur im Falle dringender Noth verläßt. Er führt am Tage einen rothen ausgezackten Stander, bei Nacht 2 weiße Laternen untereinander am Heck.

§ 4. Den Anordnungen, welche nach den vorbezeichneten Richtungen hin von den mit Matrosenartilleristen besetzten Minenlegern (Meinen Dampfern) gegeben werden, ist sofort und unbedingt Folge zu leisten.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen diese mit der Publikation in Kraft tretende Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 M. geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt. Stade, den 26. April 1893.

Der Regierungs-Präsident.
G. v. Heber.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht.
Amt Glsfleth, 1893, Mai 24.

S. W.:
M u n t e n b e d e r.

Am **Donnerstag, den 13. Juni d. J.** beginnt an hiesiger Navigations-schule eine Prüfung für Seeschiffer für große Fahrt. Anmeldungen dazu sind

bis zum 10. Juli d. J. einzureichen. Der Meldung müssen beigelegt werden:

1. das Zeugniß über die Zulassung als Steuermann,
2. vollgültige Nachweise über eine auf die Zulassung als Steuermann folgende mindestens vierundzwanzig-monatige Fahrzeit als Steuermann auf großer Fahrt oder als Schiffer auf kleiner Fahrt,
3. die während dieser Fahrzeit gemachten und aufgezeichneten Beobachtungen und Berechnungen über Course und Distanzen, Breite und Länge.

Zu Anschluß an diese Prüfung wird auf Wunsch der Prüflinge eine mündlich praktische Prüfung in der Schiffsdampfmaschinenkunde vorgenommen werden und ist die Meldung hierzu mit der Meldung zur Schifferprüfung zu verbinden, die Zulassung zu derselben aber durch die Zulassung zur letzteren bedingt.

Glsfleth, 1893, Juni 15.
Prüfungscommission für Schifferprüfungen für große Fahrt.
S u c h t i n g.

Am **Donnerstag, den 20. Juni d. J.**, beginnt an hiesiger Navigations-schule eine Prüfung für Seesteuerleute. Anmeldungen dazu sind bis zum 18. Juli d. J. einzureichen.

1. der Geburtschein,
2. eine glaubhafte Nachweisung über die Zurücklegung einer auf den Ablauf des vollendeten fünfzehnten Lebensjahres folgenden mindestens fünfundvierzig monatigen Fahrzeit zur See, von welcher mindestens 24 Monate entweder als Vollmatrose auf Kauffahrtsschiffen, davon 12 Monate auf einem Segelschiffe, oder als Obermatrose in der Kaiserlichen Marine, und zwar mindestens 12 Monate auf Seegehenden, mit voller Takelage versehenen Schiffen oder Fahrzeugen zugebracht sein müssen.

Glsfleth, 1893, Juni 15.
Prüfungscommission für Seesteuerleute.
S u c h t i n g.

Nachdem die Einkommensteuerrolle der Landgemeinde Glsfleth für Jahr 1893/94 festgestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang vom **26. Juni bis zum 10. Juli d. J.** bei dem Gemeindevorsteher Hinrichs in Lienen zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwaige Reclamationen, in Folge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reclamanten die veranlassenen Kosten zur Last fallen, auch die Reclamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem **1. August 1893**, bei Strafe des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen.
Glsfleth, den 21. Juni 1893.

Der Vorsitzende des Schätzungsausschusses der Landgemeinde Glsfleth.
S u c h t i n g.

Ich übertrag Herrn **G. von Süttschler** den Alleinverkauf meines

Brunnen-Champagners für Glsfleth und Umgegend.
P. Vielstich.

nehmes an sich und ein leichtes Lächeln flog über ihr Gesicht. — — —
Langsam verrannen die Stunden, bis endlich die Schatten der Nacht die letzten Spuren des sonnigen Tageslichtes vertrieben. Draußen im Freien war es zwar noch etwas lichte, obschon die Sonne bereits für das Thal gesunken und hinter den Gipfeln der Bergpyramiden verschwunden war, die das Schloß nach Westen hin umgaben. Auch in dem stillen einsamen Gemach Königundens war die Dämmerung bereits Meister über das Licht geworden; sie faltete darum als gläubige Christin ihre Hand zum Abendgebet.

Aus dem Thale heraus klangen die frommen Gesänge der Dorfbesohner, die in der kleinen Capelle der Abendvesper bewohnten. Es lag etwas Ergrei-

fendes in dem Gesänge, in der einfachen, sich wiederholenden Melodie, während das leise Schellengeläute der aus den Bergen heimkehrenden Viehdieherden sich fast zu einem Contraste mit den vierlichen Klängen vereinigte. Durch die hohen Bogenfenster des Schloßes wurde das Alpenglähen auf den Bergen sichtbar, ein Widerschein des verschwundenen Tages.

Als die letzten Klänge verhallt und die Nacht ihre Schwingen ausgebreitet über die Natur, trat Königunde von dem geöffneten Fenster zurück, an welches sie getreten war, um den lieblichen Tönen zu lauschen und die frische Nachtluft einzuathmen, worauf sie ihr Schlafgemach aufsuchte.

Noch einmal zog ein leuchtendes Zukunftsbild an ihrer Seele vorüber — glücklich lächelnd sank ihr

Redaction, Druck und Verlag von L. Birk.

Bremer Lebensversicherungs-Bank

für Lebens-, Aussteuer- und Militärdienst-Versicherungen.

Vermögen: M. 9 951 923.97
Prämien- und Zinsen-Einnahme: " 2 214 652.98
Prämienreserve und Ueberträge: " 9 426 375.57
Versicherungs-Bestand: 31 738 Policen mit " 52 206 085.—

Versicherungssumme.

Berichte über das 25. Geschäftsjahr (1892) sind bei den Agenturen der Bank zu haben.

Die Direction.

Gothaer Lebensversicherungs-Bank.

Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsanstalt empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen und erbietet sich zu jeder gewünschten Auskunft.

Theodor Schiff.

Versicherungsanstalt Oldenburg.

Vom Reichsversicherungsamt ist für die Weltausstellung in Chicago ein Leitfaden zur Arbeiterversicherung ausgearbeitet, welcher die Einrichtungen und Wirkungen des gesammten Arbeiterversicherungsrechts — Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung — kurz zusammenstellt und das Verständniß für den Werth der deutschen Arbeitergesetzgebung in immer weiteren Kreisen zu erschließen sehr geeignet ist.

Den Organen der Versicherungsanstalt wird ein Exemplar des Leitfadens demnächst übersandt werden.

Um darüber hinaus die möglichst weite Verbreitung thunlichst zu fördern, wird der Leitfaden gegen Einzahlung von 15 Pf. — auch in Briefmarken — vom **Vorstande portofrei** versandt.

Ferner ist der Leitfaden in den Buchhandlungen von **H. Singen und Eichen & Jasting** zu Oldenburg zum Preise von 15 Pf. zu haben.

Oldenburg, 1893, Juni 6.
Der Vorsitzende des Vorstandes.
D ü t t m a n n.

Holz-Auction

zu Glsfleth.

Am **Mittwoch, den 28. Juni 1893**, Morgens 10 Uhr anfangend, läßt **M. G. Lubinus**

circa 70 000 engl. Fuß von **Nemel, Schweden und Norwegen** bezogene Bretter, als:

3/4"	starke	+	4"	breite,
1"	"	+	6"	"
1"	"	+	7"	"
1"	"	+	8"	"
1 1/4"	"	+	6"	"
1 1/4"	"	+	7"	"
1 1/4"	"	+	8"	"

schöne fantige Waare, sowie auch für den ländlichen Bedarf passende, öffentlich meistbietend verkaufen.

Zahlungsfrist bis zum 10. November.

Liebhaber werden ersucht, sich zeitig einzufinden zu wollen.

C. Borgstede, Auctionator.

Carbolineum, Kohlentheer

empfehlt **G. von Süttschler.**

Stottern

und alle übrigen Sprechfehler beseitigt **F. Müller, Bremen, Uhlendstraße 12.** Nähere Auskunft erteile ich am 28. und 29. Juni und 2. Juli von 8 bis 12 Uhr.

Zu verkaufen

7 Stände in der hiesigen Kirche, ferner 16 Gräber (5, 5, 4 u. 2) auf dem alten und 5 Kellergräber auf dem neuen Kirchhofe.

Carl Winters.

Zu verkaufen.

Einen neuen **Federwagen** mit dichten Leitern und einen **zweirädrigen Handwagen** mit Kasten bei **Stellmacher Lauterbach, Lienen.**

Angef. u. abgeg. Schiffe.

Sarburg, 26. Juni
Heinrich Kamien, Koopmann Charles
Frederikstad, 26. Juni
Anna Kamien, Köbne
Falmouth, 23. Juni
Eina, Held
Geelong, 24. Juni
Primus, Reumann
Mio, 24. Juni
Elije, Wahle
Rangoon nach Sante

Haupt nach rückwärts gegen die weichen Kissen des Himmelbettes — so einschlummerte sie.

II.

Schon früh am nächsten Morgen herrschte ein reges Treiben auf Tannenburg, wie sonst an keinem Tage. Die Dienerschaft eilte geschäftig hin und her, um für die eintreffenden Gäste bestimmten Gemächer Bereitschaft zu setzen, denn der Freiherr hatte befohlen, daß bei deren Ankunft alles in bester Ordnung sei.

(Fortsetzung folgt.)